

# Was heißt ehrliches Engagement im Fairen Handel?

## Ethische Ratings und der Faire Handel

*Jeder Fußballer und jeder Fan freut sich, wenn seine Mannschaft gewinnt. Größer dürfte die Freude sein, wenn der Sieg dem Spielverlauf entspricht, und man sagen kann: Der Sieg geht in Ordnung. Ein komisches Gefühl bleibt jedoch zurück, wenn das entscheidende Tor nicht aus einer Traumkombination resultiert, sondern aus einem unberechtigten Elfmeter – egal, ob der Sieg letztendlich dem Spielverlauf entspricht oder nicht.*

Übersetzt man das in die Sprache der Betriebswirtschaftslehre, dann heißt das: Qualität setzt sich aus den Bestandteilen der Struktur, der Prozess- und der Ergebnisqualität zusammen. Ergebnis und Prozess sind bei ihrer Bewertung nicht voneinander zu trennen. Ein Fußballspiel, dessen Sieg im Gesamtprozess nicht „in Ordnung geht“, kann also nicht im umfassenden Sinne als fair gelten, auch wenn auf der Ergebnisseite der einen Mannschaft konsequent die drei Punkte zugerechnet werden.

Der Vorstand der Siegelorganisation TransFair e.V. behauptet jedoch, dass beim Fairen Handel genau so eine Trennung von Ergebnis und Prozess möglich ist, wenn er im Einklang mit der internationalen Labelorganisation FLO die Position verteidigt, dass das FairTrade-Siegel ein nicht-exklusives System darstellt. Der Verein verleihe sein Siegel für fair gehandelte Produkte, nicht für Unternehmen; das Ergebnis werde gesiegelt, nicht der Prozess. Die einzige Voraussetzung, die TransFair verlangt, ist, dass sich ein Unternehmen „ernst zu nehmend und ehrlich“ im Fairen Handel engagiert. Kriterien dafür, woran sich ehrliches Engagement bemisst, werden freilich nicht formuliert.



Foto: privat

Aus diesem Grund kann man inzwischen fair gehandelte Produkte auch in großen Lebensmitteldiscountern kaufen, die von multinationalen Unternehmen hergestellt wurden. Die Position von TransFair ist dabei erst einmal ernst zu nehmen: Im Allgemeinen ist es zu begrüßen, wenn sich der Faire Handel weiter ausbreitet. Es werden neue Kunden erreicht, mehr Waren werden fair gehandelt und mehr Kleinbauern können zu Handelspartnern werden, wodurch sie eine fairere Bezahlung für ihre Produkte erhalten.

Dennoch stellt sich hierbei eine grundsätzliche Frage: Entspricht es der Grundintention des Fairen Handels, nur einzelne Produkte zu siegeln? TransFair selbst verweist darauf, wie wichtig es für den Fairen Handel ist, dass den Kleinbauern vor Ort auch dabei geholfen wird, Sozialprojekte wie Schulen oder Gemeinschaftsräume zu

finanzieren. Dies geht über die reine Ergebnisdimension des Wirtschaftens hinaus. Letztlich hat der Faire Handel damit insgesamt vielmehr die Vorstellung einer anderen Form des Wirtschaftens im Blick, welche das Unternehmen auch sozial und ökologisch in der Verantwortung sieht.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass das Siegeln von einzelnen Produkten als eine pragmatische Lösung zu verstehen ist. Auch die Betriebswirtschaftslehre verweist stets auf die Probleme, welche aus der umfassenden Überwachung der Qualitätsdimensionen „Prozess“ und „Ergebnis“ resultieren.

Denn: Wer kann überprüfen, ob sich die Unternehmensleitung wirklich ernsthaft dem Gedanken des fairen Handels verpflichtet fühlt? Zudem: Wenn dies möglich wäre; wer kontrolliert dann, dass sich dieses ernsthafte Bemühen auch bis in die einzelnen Abteilungen des Unternehmens durchsetzt?

TransFair, FLO und andere Organisationen sind mit dieser Kontrollaufgabe sicherlich überfordert. Da der Vorstand von TransFair dafür verantwortlich ist, dass das Geschäft läuft, ist es verständlich, wenn er sich auf die pragmatische Position der reinen Produktsiegelung zurückzieht.

Für die evangelischen und katholischen Jugendverbände (aej, BDKJ, DPSG, KLJB), die zu den Gründungsmitgliedern des TransFair-Vereins zählen, steht jedoch das pädagogische, bewussteinbildende Element des Fairen Handels im Vordergrund. Daher brachten sie auf der



jüngsten Mitgliederversammlung des TransFair e.V. 2009 einen Antrag ein, der darauf zielt, dass TransFair das „ehrlische und ernst gemeinte Engagement“ derjenigen Unternehmen, die im Fairen Handel beteiligt sind, überprüfen soll. Es sollen Kriterien und Kontrollinstrumente entwickelt werden, damit sich die Verbraucher ein ausreichendes Bild machen können.

Auch diese Position, den Fairen Handel weiterzuentwickeln, ist legitim: Gerade bei einigen der großen Lebensmitteldiscounter scheint der faire Handel nur ein Mittel zu sein, neue Kunden zu gewinnen. Wenn ein Unternehmen die Rechte der eigenen Arbeitnehmer mit Füßen tritt, dann erscheint es höchst fraglich, ob es sich tatsächlich „ehrlisch“ im fairen Handel engagieren will. Von der Vorstellung, dass Unternehmen nicht nur auf dem Papier sozial und ökologisch verantwortlich sind, sind einige derjenigen Discounter, die FairTrade-Produkte in ihrem Sortiment führen, meilenweit entfernt. Wie also sind die Positionen zu vermitteln? Wie geht das: Ein nicht-exklusives System, das dennoch die Grundintention des Fairen Handels nicht

verrät? Es gibt bereits Organisationen, die Unternehmen umfassend daraufhin untersuchen, inwieweit diese ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung nachkommen. „Ethischen Ratingagenturen“ wie Oekom oder Scoris geht es zwar zuerst darum, Anlagemöglichkeiten (Aktien, Anleihen etc.) zu identifizieren, in die im Rahmen von Ethikfonds mit gutem Gewissen investiert werden kann. Jedoch kann sich dieses Know-How auch seitens Fair Trade zunutze gemacht werden. Das Rating bewertet Unternehmen hinsichtlich ihrer Sozial- und Umweltverträglichkeit, bringt sie in ein Ranking und aktualisiert die Bewertung regelmäßig. FairTrade könnte nun relativ einfach auf diese Rankings zurückgreifen und sich somit zwei Vorteile einspielen: Zum Einen würde das ehrliche Engagement dahingehend präzisiert, dass nur diejenigen Unternehmen, die eine bestimmte Schwellenbewertung nicht unterschreiten, als siegelfähig qualifiziert werden könnten. Zum anderen würde sich so eine interessante neue Kooperation ergeben, die auch zu einer zukunftsfähigen Weiterentwicklung des Fairen Handels beiträgt.

Damit könnte sich der Verbraucher dann relativ sicher sein, dass sowohl Prozess als auch Ergebnis fair sind. Und auch die Fußballfans können sich, wenn sie sich nach dem Spiel eine fair gehandelte Schokolade gönnen, ausschließlich auf die Frage konzentrieren, ob der Elfmeter nun in Ordnung ging oder nicht: Denn die Herstellung der Schokolade tut es.

Wolf-Gero Reichert, Mitarbeiter des Oswald von Nell-Breuning-Instituts für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik der Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen Frankfurt und für den BDKJ Rottenburg-Stuttgart im EPA

## Unfairer Fairer Handel

### Arbeitsrechtverletzungen werden abgestritten

*Die Berliner Tageszeitung taz hatte am 14. Oktober heftige Anschuldigungen gegen das Fairhandelsunternehmen Contigo als Arbeitgeber erhoben.*

Ende August hatten drei Verkäuferinnen beim Arbeitsgericht Bremen eine Kündigungsschutzklage eingereicht. Der ehemalige Arbeitgeber, der beklagt wurde, heißt Contigo GmbH. Von unangekündigten Kritikgesprächen mit Vertretern des Managements ist dort ebenso die Rede wie die vorwiegende Beschäftigung von geringfügig Arbeitenden. „Die gesetzlich vorgeschriebene Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Urlaub – das gab es für uns nie“, heißt es im TAZ-Bericht. „Wenn ich einen gelben Schein eingereicht hätte, dann hätte ich sofort gehen können. Es war einfach klar, dass man rausfliegt, wenn man das einfordert.“ – wird eine ehemalige Mitarbeiterin zitiert. Auch die Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di hat sich in den Konflikt eingebracht. Ingo Herbst, Geschäftsführer bei Contigo und somit derjenige,

dem die massiven Anschuldigungen gelten, weist sämtliche Vorwürfe zurück. In einer Stellungnahme an die TAZ und auch an Weltläden schreibt er: „Bei Contigo gelten selbstverständlich alle arbeitsrechtlichen Bedingungen. Dazu gehört bei einer ordnungsgemäßen Krankmeldung natürlich auch die Lohnfortzahlung.“

Da Contigo sowohl im ATO-TÜV vertreten ist als auch Mitglied bei der World Fair Trade Organisation (WFTO) ist, stellt sich natürlich die Frage, ob und wie der Vorgang zu bewerten ist. Für den ATO-TÜV hat sich der Weltläden-Dachverband (WL-DV) mit Contigo in Verbindung gesetzt und überprüft die Glaubwürdigkeit. In einer vorläufigen Stellungnahme schreibt der WL-DV: „Wir nehmen diesen Vorgang sehr ernst, da es um die Glaubwürdigkeit unseres Tuns geht. An einer Vorverurtei-

lung werden wir uns nicht beteiligen, weil uns noch wesentliche Informationen fehlen, die wir zurzeit u.a. in einem intensiven Dialog mit Contigo und Ver.di recherchieren. Dieser Artikel in der taz zeigt, dass unser Handeln in der Öffentlichkeit mit den Maßstäben gemessen wird, die wir an uns selbst und andere anlegen. Von daher ist eine transparente Einhaltung aller wesentlichen Kriterien des Fairen Handels für all seine Akteure wichtig – vom Produzenten bis zum Weltläden. In ersten Reaktionen wird der ATO-TÜV mit diesem Vorgang in Verbindung gebracht und hinsichtlich seiner Wirksamkeit und damit auch seiner Bedeutung in Frage gestellt.“

„Weitere Gespräche zwischen dem Weltläden-Dachverband und Contigo werden geführt und dann erfolgt eine ausführliche Stellungnahme“, sagt Klaus Wöldeke, Vorstandsmitglied beim WL-DV. Welt&Handel wird weiter über die Entwicklung und die noch anstehenden Gespräche berichten.

Gundis Jansen-Garz

## Willkommen im Globalen Klassenzimmer!

### Beim EPIZ Reutlingen können Klassenzimmer ein bisschen fliegen

*Das Globale Klassenzimmer des Entwicklungspädagogischen Informationszentrums (EPIZ) in Reutlingen hat sich als Lernort außerhalb von gewohnten Schulgebäuden etabliert – ein Zimmer, das seinen Gästen die Welt in ih-*

*rer kulturellen Vielfalt eröffnet und gleichzeitig Handlungsalternativen für die Eine Welt zeigt.*

Lust auf Veränderung, politisches Engagement und kritischer Konsum sollen nicht zuletzt durch vielfältige und

ganzheitliche Lernmethoden geweckt werden. Vorschulkinder, Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer aus Schulen in Baden-Württemberg oder Multiplikatoren der Entwicklungspolitischen Bildung kommen